

urg
li 1904.

reisen.
g.

zum
ticken

nen

e Nr. 18.

legte

rken

n

neekel.

bare

her

an

erthold.

—

n!

gruppe

je 1.40.

uppe

je 1.25.

re — .60.

re — .60.

ter.

ach

—

der,

o Wring-

unt. Teil-

ranke,

berg.

alle Re-

llig.

idel

Dedel,

ittgläser,

er,

rgläser,

zur heinsten

sowie

für Werte

—

Gallenberg

—

er Bierseidel

ell d. O.

it!

amtlaben

en

tigen von

ischildern

—

obnung.

Lichtenstein-Gaußberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schöndorf, Nöditz, Bernsdorf, Niederhof, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Rendorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Joch, St. Michael, Stengendorf, Thurn, Niedermülsen, Lohschappel und Litschheim

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

54. Jahrgang.

Nr. 148.

Verlagsred.-Rundschau:

Nr. 7.

Mittwoch, den 29. Juni

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertags) nachmittags für den folgenden Tag. Biertischlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwischenstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. Inserate werden die fünfgepflanzte Grundzelle mit 10, für auswärtige Interessen mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Eine Kriegsepisode aus Port Arthur.

Revolutionär Danischenko, der bekannte Kriegsreporter und Schriftsteller, beschreibt in seinem Moskauer Blatt folgende ereignisvolle Episode aus einem der vielen Brandangriffe auf Port Arthur.

In der Nacht auf den 3. Mai kam es in einem höher nie gereisten und feindlichen Kampf zu einer Episode, die ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde. Offenbar habe ich nicht das rechte Zeug für einen Jäger, denn das Jagd lebendigen Wildes ist nicht nach meinem Geschmack, und ich bin mir nicht darüber im Klaren, ob der Feind ein Wild ist oder nicht. Mir ist es immer um das unsterbliche Atom der Seele leid, das jedenfalls auch im Feindeskörper steckt.

Von einem der zerstörten Brander stieg eine kleine Schaluppe ab. Voll war sie, überwoll. Schießen Ruder haben und jenseitlich gleichmäßig. Das Boot wurde auf die schwungvollen Wellenläufe gehoben und glitt von ihnen herab, getrieben vom trautvollen Schlag der Ruder.

"Sie werden sich retten und entkommen" ... "Das darf nicht geschehen! tönte eine Stimme neben mir."

"Aus welchem Grunde?"

"Das sind erfahrene Seefahrer, das ist auf den ersten Blick zu erkennen ... Sie werden auf die Brander zurückgehen, die noch draußen im Meer warten, aber morgen oder übermorgen auf neuen Bränden erscheinen, um Port Arthur endlich zu blockieren. Gut, daß wir sie demontiert haben".

Das Wasser um das kleine Boot begann gleichsam zu kochen. Tausende von Bleistücken füllten gegen Wind und Wetter an. Danach steht, wie das Boot um das Boot vom Blei aufgeworfen wird, man sieht, wie sich manche Kugeln in die Bodwand eingeschossen, um deren Intaktheit die Japaner zittern. Nein, sie zittern nicht, denn die Ruder arbeiten noch immer gleichmäßig und im Takt.

"Sie werden entkommen." Nein, die entkommen nicht, wohin sollen sie sich denn retten?

Nein, ist die Schaluppe hinter einem der halbverunkneten Brander verschwunden. Ich male es mir aus, wie das Boot jetzt hinter der toten Waffe des Schiffes dahinschleicht ... Wie die Schnellfeuer der Ruder erschreckt, denn die Ruderer wissen zu genau, daß, sobald sie sichtbar werden, dieselbe Kugelkugeln sie überquälen ... In diesem Kampf der Schaluppe mit Hunderten von Geschützen und Geschosse liegt eine ganze Tragödie ... Es scheint mir, als wenn diejenigen, welche jetzt, ohne sich Redensart abzulegen, die Geschütze auf sie richten, selbst wünschen: Würde der Schutz doch sehr geben und das Boot sich retten ... Nun erinnert der Bootsnocken hinter dem Brander, jetzt ist das ganze Boot zu sehn ... Aber, was ist das? Die Ruder sind nicht mehr vollzählig, und auch die Uebrigengebliebenen arbeiten nicht so wacker wie vorher. Offenbar gibt es schon Betrunkenheit und Tod auf dem Boot. Und wiederum kostet das Meer um die kleine Ruhshale und die Maschinenanonen feiern ihr trauriges Fest.

Auf dem elektrischen Felsen stehen 2 Generale, X. und Y.

Das sind die wahren Jäger und ich glaube, es gibt in ihrer Seele keinen Zweifel. Tatsächlich ist aber ihr militärischer Instinkt prächtig entwickelt. Anfangs läßt sich General X. ein Gewehr von einem Soldaten reichen. Der selbe X., der noch vor zwei Stunden so zährend von seinen Verwundeten zu erschöpfen wußte, daß ich über sein weiches Gemüt ganz erstaunt war. Aber er ist Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Nun zieht er ... Zum! Der Schuß knallt, und eins der Ruder entzieht der Hand, die es geführt. Der Japaner läßt den Kopf vornüberfallen und bleibt unbemerklich.

"Gut gemacht!" tönt es anerkennend ringsum. Der gute Schuß gibt dem zweiten General keine Ruhe. Er ist auch ein vorzüglicher und bekannter Schütze, der sich als Offizier manchen Ehrenpreis geholt hat.

"Jetzt ist die Reihe an mir!"

Der nächste Soldat reicht ihm seine Flinte. Gierig reicht sich der Rauf in der Richtung der schwankenden Ruhshale, auf die das Vojonett wie ein fauloser Finger zeigt. Ein lauter Knall ... und ein zweites Ruder sinkt ins Wasser und treibt einige Minuten neben dem Boot. Ein weiterer Schuß von X. und dann von Y. und wieder sinken zwei Japaner tödlich getroffen von der Ruderbank. Man kann durch das Glas den Todestank der Leute deutlich erkennen, und immer langamer kommt das Boot vorwärts, immer unsicherer arbeiten die Ruder. Nun sind nur noch drei übrig.

Jetzt zwei ... das Boot kehrt zur Seite ... da fallen noch zwei Schüsse, und es ist vollbracht ... Nein Ruder röhrt sich mehr ... Den um ihr Leben kämpfenden Matrosen sind die Köpfe auf die Brust gesunken. Einer hat sich über Bord gelehnt und schaut mit verglasten Augen ins Meer. Einem andern sieht man im letzten Todestank auf dem Grunde des Bootes liegen und konvulsivisch zucken. Das kleine Boot aber schaukelt auf den Wellen, und die Strömung treibt es ans Ufer, dem die jetzt Toten noch vor wenigen Minuten so fiebhaft entflohen wollten.

"Keine Seele ist mehr am Leben," triumphierte X. "Wir haben keinen Feind gemacht!" antwortete Y.

Und immer näher treiben die Wellen das Boot. Nun haben sie es auf den Sand gesetzt, so weich und zart, als wenn sie die Stärke der Toten nicht föhlen wollten. Jede größere Welle schleift die Schaluppe weiter aus Land.

Rings herrscht Schweigen. Die Männer haben ihr Werk vollbracht, sie ruhen aus.

Für wie lange?

London, 27. Juni. Aus Tschifu wird gemeldet: Ein Chinesen, der in einer Dschunke aus der Gegend von Port Arthur hier eintraf, erklärt, er habe beobachtet, wie sich bei Tagesanbruch am Freitag zwei große japanische Schiffe und drei Torpedoboots, sämtlich beschädigt, von der Flotte bei Port Arthur zurückzogen.

Petersburg, 28. Juni. Nach hier aus Piaojang eingetroffenen Depeschen soll am 23. d. M. vor Dalny ein großes japanisches Kriegsschiff gesunken sein.

Paris, 28. Juni. Aus Petersburg wird berichtet, daß bisher kein amtliches Telegramm eingelaufen sei, welches die von den Japanern gemeldeten Ergebnisse der Schlacht bei Port Arthur bestätigt. Dogegen will der Petersburger Korrespondent des Echo de Paris von hoher Hofbeamtenseite in leichter Stunde erfahren haben, daß ein Telegramm eingelaufen sei, welches über die Schlacht berichtet, darnach hat das russische Geschwader der japanischen Flotte schwere Verluste beigebracht. Die Japaner sollen 3 Kreuzer verloren haben.

Tschiu, 28. Juni. Die Russen geben alles in Port Arthur weilenden Chinesen Befehl, die Stadt und den Hafen zu verlassen. Chinesen, welche aus Port Arthur kommen, berichten, daß zahlreiche Granaten bei der Beschiebung vom 23. d. M. in der Stadt niedergefallen seien, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein großer Teil der Granaten sei nicht explodiert.

London, 28. Juni. Nach spät nachts in Tschifu eingelaufenen Meldungen soll am Sonnabend die russische Flotte einen neuerlichen Durchbruchsvorversuch gemacht haben, der unter beiderseitigen Verlusten mißglückt ist. Ein großes russisches Kriegsschiff, sowie ein japanisches Panzerschiff sind untergegangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* König Georg setzt in Ems die Trink- und Inhalationskur fort und hat die Badelur begonnen. Das Allgemeinbefinden bessert sich. Des Vormittags erledigt der König Regierungsgeschäfte, unternimmt des Nachmittags Ausfahrten und daran anschließend einen Spaziergang.

* Ein starker Transport von Eisenbahnen und Eisenbahnmateriale nach Deutsch-Südwafrika ist in Vorbereitung. Der in der Presse angegebene Termin für ihre Entsendung (2. Juli) dürfte nach Informationen der "Nat.-Ztg." jedoch verzögert sein, da die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen. Als erster Transport wird voraussichtlich vielmehr die neue Signalabteilung entsandt. Auffällig ist, daß für einen Teil der Truppenmarschübung späte Termine in Aussicht genommen sind — in militärischen Kreisen spricht man vom 2. September als letzten Termin; die Sicherung der Ruhe und Ordnung in ganz Südwafrika wird allerdings zweifellos erhebliche Zeit kosten.

* Betrübende Höbeposten werden heute aus Olahandja übermittelt. Vom dortigen Hauptquartier wird telegraphiert: Referent Proelzhoff ist am 12. Juni bei der Polizeistation Otjisewa gefallen und beerdigt. In Olahandja ist der Seefeldat Xavier Bachler aus Waldmühle, Kreis Oberholz am 21. Juni am Darmtyphus gestorben. Gefreiter Heinrich Priebe aus Wandau, Regierungsbezirk Marienwerder, ist am 24. Juni zu Olahandja am Darmtyphus gestorben. Reiter Albert Becker aus Rehwinkel, Kreis Saatzig, Pommern, ist am 24. Juni in Otjoseondu am Typhus gestorben.

* Die "Natlib. Korresp." demonstriert die Nachricht der "Bukunst", der national-liberalen Abgeordnete und zweite Vizepräsident des Reichstages, Dr. Baasche, sei zum Kolonialdirektor ausgesetzt.

* Eine Schleuderkonkurrenz auf dem Gebiete der Ozeanschiffahrt, das ist das neueste im internationalen Verkehrsleben. Um dem "Norddeutschen

Lloyd" und der "Hamburg-Amerika-Linie" die Amerikapassagiere abzusagen, hat die Liverpoler Cunard-Linie den Überfahrtspreis für Zwischenreise-Passagiere nach Amerika auf einen lächerlich geringen Satz ermäßigt. Im Zwischenreise der Cunarddampfer kostet die Fahrt von Liverpool bis New-York oder Boston 2 Pfund Sterling (40 Mark), von Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen nach den beiden genannten amerikanischen Häfen 60 Mark! Da kann man also solange billig nach dem Lande der Freiheit gelangen, bis dem Morgan-Trost, dem die deutschen Dampferlinien angehören, oder der von der englischen Regierung subventionierten Cunard-Linie das Geld aufgeht.

* Die Studenten der Technischen Hochschule in Hannover protestieren gegen die konfessionellen studentischen Verbündungen und gegen die Überherrschaft der Hochschulen durch Ausländer.

* Der greise Dichter Wilhelm Jordan, gleich einer der letzten 48er aus der Paulskirche von Frankfurt am Main, ist Freitag vormittag im 85. Lebensjahr sanft entschlafen. Seine Bedeutung erhebt sich gegenüber den manchen Kleinlichkeit unserer Tage kaum. Namlich seine warmherige nationale Geistigkeit bleibt für uns neben seiner dichterischen Schönheitskraft unvergleichlich. Wir könnten mehr von seiner Kraft und seinem Weisen haben! Der verstorbene Dichter wird in der ganzen deutschen Presse voll und gerecht auf seine Bedeutung hin gewürdigt. Wenig bekannt ist, daß er 1849 unter dem Reichsverwehr Johanna von Österreich-Märkte Minister für die kleine deutsche Flotte gewesen war, die wenige Jahre später durch den Reichskommissar Hannibal Fischer öffentlich versiegelt wurde.

* Wegen unverständiger Behandlung eines Vertreters der Presse haben sämtliche Zeitungsberichterstatter auf dem 32. deutschen Aerzetag in Rostock die Berichterstattung über diese Veranstaltung eingestellt und sofort gemeinsam den Sitzungssaal verlassen. Nach dem, was uns über die Ursache des unangenehmen Zwischenfalles mitgeteilt wird — es handelt sich um einen angeblichen Irrtum bei Wiedergabe einer Rede — sind die Berichterstatter durchaus in ihrem Rechte und wir können ihr Verhalten in Rücksicht auf die Würde und das Ansehen ihres Standes nur billigen.

Österreich.

* Eine von 1500 Zimmergesellen besuchte Versammlung in Wien beschloß wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen seitens der Meister in den Ausstand zu treten und den Platz zu sperren.

Frankreich.

* Eine traurige Katastrophe ereignete sich am Sonnabend abend in Paris. Gelegentlich eines Fests, an welchem der Bauherr mit seiner Familie und den Arbeitern, im ganzen ca. 20 Personen teilnahmen, stürzte plötzlich der Neubau ein und begrub sämtliche Teilnehmer unter den Trümmern. Bis jetzt wurden zwei Leichen und mehrere Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen.

* Bei dem gestrigen großen Radrennen in Paris war Mayer (Deutscher) erster, Kütt (Deutscher) zweiter, Ellegaard (Däne) dritter. Die Niederlage Jacquelin's durch Mayer in der letzten halben Runde tief unter einem Teile der Zuschauer Mißvergnügen hervor; sie veranstalteten eine Kundgebung gegen Mayer und waren ihm Sand vor das Rad.

Italien.

* Der Gefangene des marokkanischen Räubers Maifi, der Amerikaner Perdicaris, der am Sonnabend seine Freiheit wieder erhielt, ist am Montag mit seiner Familie nach Europa abgereist.

Aus Stadt und Land

Lichtenstein, 28. Juni.
— Einverleibungsfrage. Wir entsprechen gern dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Ein-

zeichnung in die ausliegenden Listen möglichst befreunigt und die Beteiligung der Bewohner Vichtstein-Gallinbergs eine recht zahlreiche werde.

*— Die 2. Klasse 146. Lotterie wird den 13. und 14. Juli 1904 gezogen. Die Erneuerung der Klassenlos hat spätestens am 4. Juli 1904 bei dem Kollektur, mit dessen Stempel das zu erneuernde Los versehen ist, zu erfolgen.

*— Sieben schläfer war am gestrigen Montag, ein Termin, der nach altem Überglauken das Wetter auf lange Zeit hinaus bestimmen soll. Das ist nichts weiter als eine Mär, denn es ist längst nachgewiesen, daß auf einen regnerischen Sieben schläferstag es keineswegs immer in den folgenden sieben Wochen Niederschläge gibt. Die Tabellen der Meteorologen beweisen für 25 Jahre Dauer, daß auf einen trocknen Sieben schläfer sogar 25,2 Regentage folgten, aber, auf einen regnerischen Sieben schläfer für die nächsten sieben Wochen durchschnittlich 23,1 Regentage kamen. Der Sommerregen kommt also sehr oft nach trocknen Sieben schläfertagen. Woher der sonderbare Name dieses Wetterpropheten der sommerlichen Jahreszeit wohl stammt, darüber sind Sage und Legende nicht ganz einig, wenn auch die Herkunft dieses „witterungsklindenden Tages“ selbst als einer der 84 „Postage“ des Jahres, denen man die Kraft des Wahrhauses zuschreibt, in bezug auf Wetter, Saat und Ernte, wie bei allen seinen Kollegen, von alten heidnischen Sitten und Gebräuchen herrührt. Die orientalische Sage erzählt von einem strommen, weisen Mann, der einst 70 Jahre lang geschlafen habe, um dann beim Erwachen ein ganz anderes Geschlecht auf Erden vorzufinden und von diesem als Heiliger verehrt zu werden, auf dessen Fürbitte nach langer Dürre der Regen überreich her niederröste, während die christliche Legende von sieben Junglingen berichtet, die um die Mitte des dritten Jahrhunderts, zur Zeit der römischen Christenverfolgung, ihren Häschern, in einer Höhle verborgen, entgingen, wo sie — in einen tiefen Schlaf verschlafend — erst im 196. Jahre ihres Schlafes erwachten, um dann, vom Glorienschein umstrahlt, zu sterben. Dem Gedächtnis dieser sieben Märtyrer des Glaubens ward von der Kirche zur dauernden Erinnerung der 27. Juni geweiht, als der „Sieben schläfer“, der gegenwärtig vom Städter wie vom Landmann in gleicher Art, nämlich mit Hängen und Bangen, erwartet wird.

*— Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisausschusses soll Mittwoch, den 6. Juli 1904, nachmittags 1 Uhr, in dem Sitzungsraume der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Chemnitz abgehalten werden.

*— Die „Leutentot“ auf dem Lande dürfte sich in diesem Sommer ganz besonders bemerkbar machen. Durch den Ausfall der russischen Arbeitskräfte stehen verhältnismäßig wenig Arbeiter den Landwirten zur Verfügung. Bei erdrückender Not sollen, wie man erfährt, große Truppenkommandos zu den Entarbeiten abgegeben werden, um die Frucht des bäuerlichen Fleisches bei Zeiten bergen zu helfen.

*— Der späteste Entlassungstag aller zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften ist der 30. September. Die ältesten Jahrgänge der aktiven Truppenteile werden allgemein am zweiten Tage nach Rückkehr aus dem Manöver zur Reserve beurlaubt.

*— Nach einer Mitteilung des Reichsanzlers ist von der Firma Goldfeder & Meyerheim zu Berlin ein Erzeugnis in den Handel gebracht worden, das die Bezeichnung „Gluck-Gluck“ führt und nach den Angaben in der auf der Hauptseite der

Verpackung befindlichen Anpreisung „unter Fortlassung von Eiern zu Speisen, Saucen, zum Backen und Panieren verwendet wird;“ weiter ist daselbst vermerkt, daß sich das Präparat „als besonders geeignet erweise, den Wohlgeschmack, die Leichtverdaulichkeit und das Aussehen der damit zubereiteten Speisen trotz seines billigen Preises außerordentlich zu fördern.“

Nach einer im chemischen Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ausgeführten Untersuchung enthält das gegenwärtig vertriebene Gluck-Gluck 66,5% Eiweißstoffe (berechnet als Milcheiweiß), 23,4% Maisstärke und rund 3,0% Natriumbikarbonat, die gelbe Farbe ist auf den Zusatz eines künstlichen Farbstoffes zurückzuführen, während Eigelb vollständig fehlt. Hierauf sind die angeblichen Vorzüge des Präparates „den Wohlgeschmack und die Leichtverdaulichkeit der damit zubereiteten Speisen außerordentlich zu fördern“ als ungutestend zu bezeichnen, da weder dem Maismehl noch dem Milcheiweiß, welches mit dem Eiweiß des Hühnereies nicht gleichzustellen ist, diese Eigenschaften zukommen, auch die geringen Mengen doppelsohlesaures Natrium, welche das Präparat enthält, für den genannten Zweck nicht in Frage kommen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat in einem bezüglichen Gutachten sein Urteil in folgendem zusammengefaßt: „In dem Gluck-Gluck liegt ein Erzeugnis vor, für welches kein Bedürfnis besteht, und das nur den Erzeugern Vorteile verschaffen soll. Durch den Umstand, daß die damit verarbeiteten Speisen eine gelbe Farbe annehmen, durch den auf das Huhn hindeutenden Namen Gluck-Gluck und durch die ganze Art der Anpreisung werden die Käufer in den Glauben versetzt, daß das Präparat Hühnereier zu ersetzten vermag. Diese Erwartung ist jedoch nur eine Selbsttäuschung. Obwohl es im Interesse der Verbraucher als erwünscht zu bezeichnen ist, daß das Erzeugnis aus dem Handel bald wieder verschwinde, so ist doch nur geringe Aussicht vorhanden, dieses Ziel auf dem Wege eines gerichtlichen Erkenntnisses zu erreichen. Gluck-Gluck kann zwar als eine Nachmachung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes angesehen werden, da sich, wie auch aus den Angaben in den „Bereinbarungen zur einheitlichen Untersuchung und Beurteilung von Nahrungsmitteln“ Heft I. S. 52 und in dem Werke von J. König „Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genussmittel“, 4. Auflage II. S. 577 hervorgeht, getrocknetes Eigelb im Handel findet; jedoch ist der für ein Einschreiten erforderliche Tatbestand, daß die Nachmachung zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr vorgenommen ist, aus der Ankündigungssatz allein nicht nachzuweisen (§ 10 Nr. 1 Nahrungsmittelgesetz). Der Umstand, daß jetzt die Zusammensetzung des Präparats angegeben wird, läßt diesen Nachweis wenigstens zweifelhaft erscheinen. Vielleicht wäre es möglich, daß Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zur Anwendung zu bringen. Doch würde es hierzu eines entsprechenden Antrags gewerblicher Interessenten bedürfen.“

*— Die Briefkastenleerer. Aus Anlaß eines Einzel Falles wird postamtlich darauf hingewiesen, daß es den Briefkastenleerern streng verboten ist, nach Beendigung des Lerens eines Briefkastens von Straßengästen noch Briefsendungen anzunehmen oder nachträglich in die Tasche stecken zu lassen. Die Kastenleerer dürfen ihre Tasche nur beim Einschieben in den Kasten öffnen. Wer den Kastenleerer anhält, noch nachträglich einen Brief anzunehmen, läuft Gefahr, wegen Verleitung zu einer Dienstpflichtwidrigkeit gerichtlich in Anspruch genommen zu werden.

*— Walsen St. Jacob. Heute früh 8 Uhr wurde der 37 Jahre alte Bergarbeiter Richard Ritsch in seiner Wohnung entstellt aufgefunden. Die Ursache zu diesem bedauerlichen Schritte ist Schmerz über ein ihm anhaftendes Leiden. Frau und 3 kleine Kinder, wovon eins die Schule besucht, beklagen den Verlust ihres Ernährers.

Dresden. Ein 85jähriges Mütterchen aus Vorstadt Löbtau wandert in allernächster Zeit nach Amerika aus. Gewiß ein riskantes Unternehmen angesichts des hohen Greisenalters. Allerdings ist die Alte, die den Staub Europas von ihren Schuhen schütteln will, eine sehr rüstige, gefunde Frau, die sich auf die Reise freut. Bis auf eine Tochter hat sie alle anderen fünf Kinder wohlversorgt in verschiedenen Städten Amerikas leben, und die will sie besuchen; die Kinder wollen die alte Mutter noch einmal sehen. Und so tritt diese in den nächsten Tagen die Ozeansfahrt an, begleitet bis Bremen von der hier wohnenden Tochter. Trotz antwortete kürzlich die alte Frau auf die Frage, ob sie drüben bleibe: „Na, wenn ich sie alle gesehen habe und es gefällt mir nicht mehr in Amerika, da — komme ich wieder hierher!“

Riesa. Verschiedene Blätter berichten, daß der Selbstmord einer hiesigen Bürgerstochter ein weiteres Opfer nach sich gezogen, indem der Wachtmeister L. in der Kasernen sich erschossen habe. Diese Nachricht ist vollständig unwahr und entbehrt jeder Begründung. Aus der Einsiedeler Talperce, durch welche die Stadt Chemnitz mit dem nötigen Trinkwasser versorgt wird, wurde am 24. Juni vormittag die Leiche des seit dem 4. Jrs. Wts. vermischten und in der letzten Nummer unerwähnten Italiener Liuci Pontolfo herausgezogen.

Zwickau. Die Fahnenweihe an der hiesigen Ingenieurschule fand am Sonnabend nachmittag 2 Uhr in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden, der Leherschaft, Studierenden und alten Herren statt. Die Weihereide hielt Herr Pastor Kloß. Nach dem Festakt ordnete sich der Festzug, in dem gegen 40 Gesichte, 10 humoristische Festwagen, historische Gruppen, technische Gruppen, Automobile und Radfahrer aller Systeme, Herolde usw. erschienen. Abends folgte großer Festkommers, heute Nachfeier.

Eine schwere Verlegung an der linken Hand hat in einem Zwickauer Betriebe durch die Kreisjäge der Holzarbeiter Gerisch aus Niederplanitz davongetragen. Infolge hinzutretender Blutvergiftung ist der Genannte verstorben.

Eine praktische Einrichtung hat die „Turnerschaft“ in Meerane dadurch getroffen, daß sie ihre Mitglieder, die zum Militär ausgebogen wurden (in diesem Jahre 20) von einem gebeten Unteroftizier ausbilden läßt. Die Ausbildung erfolgt in den Turnstunden.

Grimmitschau. Welch bedeutenden Schaden der am 21. d. M. auch über unjere Gegend niedergangene Hagelschlag an den Feldfrüchten angerichtet, läßt sich erst genauer übersehen, nachdem die Erfassungsprüfung der versicherten Landwirte zum größten Teile geltend gemacht worden sind. Bei der hiesigen Hauptagentur einer Hagelversicherungsgesellschaft sind allein 150 Erfassungsprüfung zur Anmeldung gelangt. Der in unserer Pflege durch das Unwetter verursachte Schaden schwankt zwischen 15 und 100 Proz. Wie mitgeteilt wird, wurden im ganzen Königreich Sachsen nicht weniger als 1500 Erfassungsprüfung für den am Dienstag durch den Hagelschlag angerichteten Schaden angemeldet.

Döbeln. Der Soldat Walter Jänel der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 139 ist in

um und streckte seine Hand nach der Waffe aus, die ihm Erlösung bringen sollte von allen Qualen und Ängsten.

Blödig stand Hellmut vor ihm.

Mit weitgeöffneten Augen starre er auf seinen einstigen Freund, nicht fähig, ein Wort zu sagen.

„Verzeihe, wenn ich hier eingedrungen bin,“ sagte Hellmut. „Ich habe dreimal geklopft, und da man nicht antwortete, so trat ich eben ein. Du hast das Recht, mich hinauszuweisen.“

Der Offizier antwortete nicht; stumm wies er mit der Hand auf einen Stuhl. Dann preßte er beide Hände vor das Gesicht und warf sich auf einen Sessel.

„Schwabenstein,“ sagte jetzt Hellmut, indem er auf die Waffe wies, die noch auf dem Schreibtisch lag, was willst Du tun, was hast Du vor?“

Der Leutnant sprang auf.

„Das fragst Du? Du dist es, der mich dazu zwingt, einen Schritt zu tun, der schon viele vor mir getan haben, weil sie nicht mehr leben konnten und wollten. Und ich? Ich kann es nicht mehr ertragen . . . dieses Leben. Meine Karriere ist zu Ende . . . meine Ehre ist dahin . . . es ist aus!“

„Hellmut,“ schrie er, „ich habe großes Unrecht an Dir getan. Glaube mir . . . ich bereue es von ganzem Herzen.“

„Ja, ja,“ rief Hellmut erschüttert, „Du hast furchtbar gesrevelt mit meiner Ehre, mit meinem guten Namen. Du hast viel gut zu machen, darum mußt Du leben. Was Du mir getan hast, ist ausgelöscht für alle Zeiten. Ich vergebe Dir. Wir wollen nun sehen, was sich für Dich tun läßt. Du sagtest vorhin, Deine Karriere sei zu Ende.“

„Ja, es ist so, wie ich sagte. Der Kommandeur

hat mit eröffnet, daß ich meinen Abschied einzurichten habe.“

„Warum?“ fragte Hellmut, der den Grund schon ahnte.

„Es ist die alte Geschichte,“ antwortete Schwabenstein. „Meine ewig verängerten pekuniären Verhältnisse sind schuld daran. Es geht nicht anders. Ich muß den Rock ausziehen, ich weiß weder aus noch ein.“

„Ich werde mit dem Kommandeur sprechen, Karl August,“ entgegnete Hellmut, zum ersten Male ihn wieder mit Namen anredend.

„Das würde nichts helfen. Sein Bescheid war kurz und bündig: Vollständige Regelung meiner Angelegenheit oder Einziehung meines Abschieds. Innerhalb zwei Wochen will er Antwort haben.“

„Ich will Deine Angelegenheiten regeln und zwar sofort. Hast Du eine Ahnung, wieviel Deine gesamten Schulden betragen?“

Schwabenstein ging nach dem Schreibtisch, öffnete ein Fach und legte ihm ein Verzeichnis seiner Schulden vor. Hellmut zählte die Posten zusammen, und ohne ein Wort des Erstaunens oder Unwillens zu äußern, reichte er das Blatt dem Eigentümer desselben zurück.

„Mach' Dich fertig, Karl August. Du hast doch Zeit?“

„Du willst doch nicht die vierzigtausend Mark bezahlen?“

„Ja, ich will es, mach' Dich fertig!“

Schwabenstein fiel Hellmut um den Hals. „Ich bin es ja gar nicht wert. Ich kann es nicht begreifen, daß Du mein Retter werden willst. Ach, Hellmut, jetzt erst weiß ich, wie schändlich ich gehandelt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Schlosse der Ahnen.

Original-Roman von Otto König-Liebthal.
35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auch Horsten war damit zufrieden und verließ die Liebenden.

„Glück und Unglück wohnen dicht beisammen,“ murmelte er, als er Werner auf dem Wirtschaftshof erblickte, wie er langsam nach dem Schloß ging. Der Todesengel hatte seine Stirn gezeichnet. Sein einziges Kind sollte ihm verloren gehen. Aber Horsten fragte nicht. „Wie Gott will,“ damit tröstete er sich.

Der Leutnant Karl August von Schwabenstein lag in seinem prachtvoll ausgestatteten Junggesellenheim auf dem Sofa und blies die Wollen, die aus seiner Zigarette entstremten, weit von sich. Nur selten führte er sie zum Mund; endlich, als er bemerkte, daß sie nicht mehr brannte, warf er sie weg. Man sah es ihm an, daß schwere Sorgen ihn bedrückten. Blödig stand er auf und ging mit niedergesunkenem Kopf im Zimmer auf und nieder.

„Es geht nicht mehr . . . ich bin zu Ende,“ seufzte er und knöpfte den Waffenrock auf. Es war ihm, als wäre er dem Gesticken nahe. Dann hielt er in seiner Wanderung inne. Wie geistesabwesend stierte er durch das gräßliche Fenster in den Garten hinaus. Doch nicht lange. Er wandte sich um und ging langsam nach seinem Schreibtisch. Er öffnete ein Fach und nahm einen Revolver heraus, den er vor sich niederlegte.

„Du bist jetzt nur noch meine einzige Rettung,“ murmelte er. „Was soll ich noch auf dieser Welt? Meinen Abschied soll ich einreichen? Ha, ha, ha! . . . Ja, ich werde Abschied nehmen für immer . . . wie ich es mir nie gedacht habe.“

Er knöpfte seinen Rock zu, schnallte seinen Degen

um und streckte seine Hand nach der Waffe aus, die ihm Erlösung bringen sollte von allen Qualen und Ängsten.

Blödig stand Hellmut vor ihm.

Mit weitgeöffneten Augen starre er auf seinen einstigen Freund, nicht fähig, ein Wort zu sagen.

„Verzeihe, wenn ich hier eingedrungen bin,“ sagte Hellmut. „Ich habe dreimal geklopft, und da man nicht antwortete, so trat ich eben ein. Du hast das Recht, mich hinauszuweisen.“

Der Offizier antwortete nicht; stumm wies er mit der Hand auf einen Stuhl. Dann preßte er beide Hände vor das Gesicht und warf sich auf einen Sessel.

„Schwabenstein,“ sagte jetzt Hellmut, indem er auf die Waffe wies, die noch auf dem Schreibtisch lag, was willst Du tun, was hast Du vor?“

Der Leutnant sprang auf.

„Das fragst Du? Du dist es, der mich dazu zwingt, einen Schritt zu tun, der schon viele vor mir getan haben, weil sie nicht mehr leben konnten und wollten. Und ich? Ich kann es nicht mehr ertragen . . . dieses Leben. Meine Karriere ist zu Ende . . . meine Ehre ist dahin . . . es ist aus!“

„Hellmut,“ schrie er, „ich habe großes Unrecht an Dir getan. Glaube mir . . . ich bereue es von ganzem Herzen.“

„Ja, ja,“ rief Hellmut erschüttert, „Du hast furchtbar gesrevelt mit meiner Ehre, mit meinem guten Namen. Du hast viel gut zu machen, darum mußt Du leben. Was Du mir getan hast, ist ausgelöscht für alle Zeiten. Ich vergebe Dir. Wir wollen nun sehen, was sich für Dich tun läßt. Du sagtest vorhin, Deine Karriere sei zu Ende.“

„Ja, es ist so, wie ich sagte. Der Kommandeur

hat mit eröffnet, daß ich meinen Abschied einzurichten habe.“

„Warum?“ fragte Hellmut, der den Grund schon ahnte.

„Es ist die alte Geschichte,“ antwortete Schwabenstein. „Meine ewig verängerten pekuniären Verhältnisse sind schuld daran. Es geht nicht anders. Ich muß den Rock ausziehen, ich weiß weder aus noch ein.“

„Ich werde mit dem Kommandeur sprechen, Karl August,“ entgegnete Hellmut, zum ersten Male ihn wieder mit Namen anredend.

„Das würde nichts helfen. Sein Bescheid war kurz und bündig: Vollständige Regelung meiner Angelegenheit oder Einziehung meines Abschieds. Innerhalb zwei Wochen will er Antwort haben.“

„Ich will Deine Angelegenheiten regeln und zwar sofort. Hast Du eine Ahnung, wieviel Deine gesamten Schulden betragen?“

Schwabenstein ging nach dem Schreibtisch, öffnete ein Fach und legte ihm ein Verzeichnis seiner Schulden vor. Hellmut zählte die Posten zusammen, und ohne ein Wort des Erstaunens oder Unwillens zu äußern, reichte er das Blatt dem Eigentümer desselben zurück.

„Mach' Dich fertig, Karl August. Du hast doch Zeit?“

„Du willst doch nicht die vierzigtausend Mark bezahlen?“

„Ja, ich will es, mach' Dich fertig!“

Schwabenstein fiel Hellmut um den Hals.

„Ich bin es ja gar nicht wert. Ich kann es nicht begreifen, daß Du mein Retter werden willst. Ach, Hellmut, jetzt erst weiß ich, wie schändlich ich gehandelt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

voller Ausübung fahnenflüchtig geworden. Das Regiment hat einen Steckbrief hinter dem Flüchtigen erlassen.

Trottendorf. Fortwährend tauchen Gerüchte und Behauptungen auf, daß einmal hier, einmal da der Raubmörder Schramm geschehen worden sei, öfters soll er sich sogar im Dorf gezeigt haben. Niemand geht aber an den vermeintlichen Schramm heran, die Furcht vor ihm ist zu groß. Die Aufregung hier und in der Umgebung hält an; bereits abends 8 Uhr schließen die Einwohner die Haustüren ab, jeder fürchtet, Schramm königlich aufzutreten und Unheil anrichten. Verschiedentlich schon sind auf sächsischer wie böhmischer Seite Streifzüge nach dem Mörder unternommen worden, leider ohne Erfolg.

Dem Gemeindevorstande in Kohmen ist ein eigenartiges Mißgeschick passiert. Ein Grundstück in Radebeul war mit 3 Hypotheken belastet, und zwar hatte die Sparkasse in Kohmen an erster Stelle 25.000 Mark stehen. Es folgten dann die 2. Hypothek mit 6000 Mark und eine 3. mit 9000 Mark. Letztere war gekündigt und ausgestellt worden, sodass das Grundstück zur Zwangsvorsteigerung kam. Zum Besteigerungstermine erschien u. a. der Bohmener Gemeindevorstand als Vertreter der Sparkasse. Nachdem nun ein Radebeuler Herr 7000 Mark geboten hatte, bat der Gemeindevorstand in dem Interesse, es handle sich um die erste Hypothek, 15.000 Mark. Natürlich erhielt er den Zuschlag. Erst später wurde dem Gemeindevorstand klar, welche Unachtfaltigkeit er begangen hatte. Die Bohmener Sparkasse muß jetzt die ausgestellten 9000 Mark, die ganzen Kosten und Verzugssäben zahlen und den von den 15.000 Mark verbleibenden Rest an den früheren Besitzer, Töpfermeister Roiter in Dresden, abliefern. Dass der Gemeindevorstand in Kohmen hierauf nicht erbaut ist, ist erklärlich. Es wird jetzt versucht, den Gemeindevorstand für den Schaden haftbar zu machen.

Die **Gaußscher** Polizei verhönte mit Unterstützung des Rittergutsbesitzers Kühl in einem Kornselde drei Einbrecher, Bauarbeiter aus Leipzig, trotz heftigen Widerstandes,

Zittau. Unter Vergiftungs-Erscheinungen sind in Obersdorf in einer Familie drei Kinder im Alter von 1½, 3½ und 6 Jahren erkrankt. Bei den Kindern trat ein die Körperkräfte aufs äußerste erschöpfender Durchfall auf in Verbindung mit hohem Fieber und Krampfanfällen. Der Vater der Kinder fühlt sich gleichfalls unwohl und schwach, während die Mutter von den Krankheits-Erscheinungen verschont geblieben ist. Zurückgeführt wird dieser Fall von Vergiftung allein auf den Genuss von Wurst, von der alle gegessen hatten, bis auf die Mutter, die nur sehr wenig von der Wurst genossen hatte.

Hainewalde bei Zittau. Der Täter des Anfang Mai d. J. bei dem Gutsbesitzer Kühl verübten großen Einbruchsdiebstahls, bei welchem dem Einbrecher über 6000 M. Bargeld zur Beute fielen, ist nunmehr in die Person des vielfach bestraften Tagearbeiters Tannert aus Hainewalde ermittelt worden. Bei der Verhaftung wurden bei Tannert noch über 5000 M. vorgefunden.

Gerichtszeitung.

Mönchengladbach. Der Anfang April v. J. ausgebrochene Konkurs der Scherebedecker Kunstgewerbeschule, einer Gründung des Pastors Jacoben in Scherebeck, hatte ein gerichtliches Nachspiel vor dem hiesigen Amtsgericht wegen Konkursvergehens, Bilanzvergleichung und Gläubigerbegünstigung. Der Hauptangeklagte, Pastor Jacoben, wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldbuße, die Hauptangestellten, Buchhalter Raabe und Kaufmann Petersen, beide aus Scherebeck, zu je 1 Monat Gefängnis und 600 M. Geldstrafe verurteilt.

Allerl. i.

Breslau. Der "Breslauer Generalanzeiger" meldet aus Gollasowitzi bei Sorau in Oberschlesien: Der 73jährige Heger Larisch erschoss den jungen Zimmergesellen Gardean, als er ihn bei der Heimkehr bei seiner jungen Frau antraf. Da der Schuß nicht tödlich wirkte, durchbohrte Larisch den Zimmergesellen mit seinem Hirschsänger.

Eine neue Spur von André? Auf Kap Flora, dem südwelischen Kap der Northbrook-Insel des Franz Josephslandes, fand, wie der "N. Fr. Pr." gemeldet wird, ein amerikanisches Schiff einen Messingzylinder, etwa einen Fuß lang, mit der Aufschrift "André's Polarreise". André's Bruder hofft, im nächsten Monat im Besitz des Zylinders zu sein, dessen Bestimmung noch nicht bekannt ist. — Bekanntlich stieg André am 11. Juli 1897 mit seinen beiden Begleitern Strindberg und Dr. Fränkel von der Dänischen Insel mit seinem Ballon auf und ist seitdem verschollen. Nur zweimal erhielt die Welt Runde von dem tollkühnen Forscher, als eine von ihm abgelassene Brieftaube und dann später eine Bootsspalte von seiner Expedition aufgefunden wurde. Dass André und seine Begleiter noch am Leben sind, ist kaum zu hoffen.

Reicher Kindersegen. Aus Kruschwitz schreibt man dem "Dzienn. Kuj.": Eine seltsame Liebeserziehung bereitete der Storch einem jungen Ehepaare in Baranow (Kreis Kempen, Provinz Posen), indem er demselben als ersten Familienzwachs sechs Jungen auf einmal bescherte. Jeder von ihnen wiegt 1½ bis 2 Pfund. Die junge Mutter und die Sprösslinge befinden sich den Umständen noch wohl. Als die Nachbarinnen von diesem seltenen Falle erfahren hatten, kamen sie in Scharen herbei, um Glück zu wünschen. Es wurde sogar unterweist der Kaiser telegraphisch von diesem ungewöhnlichen Ereignisse benachrichtigt.

Ein Gemütsmenschen. Im Niedermünster Tageblatt findet sich folgendes Inserat: "Hiermit hebe ich die Warnung gegen meine Frau Emilie Lau geb.

Biezenhagen, und meinen Sohn Willi Lau auf und erkläre mich bereit, als treuer Mann und Vater auch fernherin für dieselben zu sorgen. Karl Lau, Nieder-

münde."

Zum Mord an der Lucie Berlin. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde jetzt der Agent Otto Lenz, da die bisher gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente sich als nicht stichhaltig erwiesen haben. — Die Leiche der ermordeten kleinen Lucie ist von der Staatsanwaltschaft noch immer nicht zur Beerdigung freigegeben worden. Der weiter in Untersuchungshaft befindliche mutmaßliche Täter, Zuhälter Theodor Berger, bemüht sich fortgesetzt, für das ihn so schwer belastende Verschwinden des Toches aus der Wohnung der Liebhaber plausible Erklärungsgründe zu finden.

Tötlicher Unfall auf einem prinzlichen Automobil. Höchst ungeschickte Steuerung eines Automobils hat eine traurige Katastrophe herbeigeführt. Als Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn v. Specht in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, der einem Hund ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um und traf den Kammerherrn v. Specht, der sofort tot war; der Großprinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten aber nur leichte Verletzungen.

Fährische unter sich. Ein Säbelduell hat zwischen zwei Fähnrichen der Potsdamer Kriegsschule stattgefunden und mit der schweren Verletzung des einen Duellanten geendet. Beim Knochenzeichnen waren die Fähnrichen v. Wedell vom 17. Feldartillerie-Regiment und v. Heinze von einem Dragonerregiment mit einander in Wortstreit geraten, der schließlich in Tätilkeiten ausartete. Fähnrich v. Wedell wurde dabei von dem Fähnrich v. Heinze geohrfeigt und ließ diesen zum Duell herausfordern. Das Kommando der Kriegsschule entschied, daß bei der Schwere der wörtlichen und tätlichen Beleidigungen dem Duell stattzugehen sei, und bestimmte als Waffen scharfgeschliffene Säbel. Der Waffengang sollte bis zur Kampffähigkeit des einen Gegners durchgeführt werden. In der Reitbahn der Kriegsschule wurde darauf in Gegenwart zahlreicher Zeugen das Duell ausgefochten. Der beleidigte Fähnrich v. Wedell brachte dabei seinem Gegner schwere Wunden an der Knie, Stirn und Wangen bei, sodass v. Heinze nach dem Garnisonslazarett gebracht werden muhte. v. Wedell erhielt unbedeutende Verletzungen.

Petersburg. Der "Russ. Telegr. Anz." lädt sich aus Braus vom 26. Juni melden, der Prinz von Bourbon sei Augenzeuge empörender Behandlung russischer Vermundeter durch Japaner gewesen, die sogar Tote mit den Bajonetten durchstochen. Er habe bei der Räumung der Stadt Walangou durch die russischen Truppen eine mit großen Stockstöcken an die Wand geschleuderte, an die japanischen Generale und Offiziere gerichtete Mitteilung über die mit eigenen Augen gesehnen Kreuel zurückgelassen, in welcher zum Schlus die Zuversicht ausgesprochen wird, daß ähnliches sich nicht wiederholen werde.

Der Gordon Bennett-Sieger Théry sollte bei Kirchberg einen leichten Automobilunfall erlitten und sich hierbei den Fuß verletzt haben. Glücklicherweise stellt sich die Meldung als Verwechslung mit einem Unfall heraus, der allerdings auch einen Franzosen, aber nicht Théry betroffen hat, der übrigens inzwischen mit seinem siegreichen Rennwagen in Paris eingetroffen ist.

Wie übrigens oft "Automobilunfälle" in Szene gesetzt werden, zeigt folgender Fall: Da war am Montag von der "Frank. Big." die Mitteilung in die Welt gesetzt worden, daß der von Hautvaast im Gordon Bennett-Rennen gesteuerte belgische Pipewagen am Sonntag bei Uisingen einen Telegraphenarbeiter überfahren hätte. Der Staatsanwalt habe angeordnet, den Fahrer zu verhaften. Herr Hautvaast schreibt jetzt aus Biarritz, daß er sich am fraglichen Tage schon in Biarritz aufgehalten habe, und daß ihm von einem detektiven Uffizial auch nicht das Geringste bekannt sei. — Man sieht, daß in dem Artikel "Automobilunfälle" die Phantasie sehr stark arbeitet.

Die gehängten Autler. Die Entrüstung der italienischen Bevölkerung über allzu rücksichtloses Dahinsauen eines Automobils machte sich in der Nähe von Florenz in einer wilden Szene Luft. Ein Privat-Telegramm aus Rom meldet hierüber: Der reiche Florentiner Dr. Rodigliani, der mit seinem Hausmeister und seinem Chauffeur in scharem Tempo das Städtchen Campi Bisenzio passierte, wurde von der Menge wahllos genug angehalten, mit großen Steinen beworfen und am Kopfe verletzt; auch der Polizeikommissar, der zu Hilfe gerufen wurde, erlitt schwere Kopfwunden. Nur mit äußerster Mühe konnten die Insassen des Automobils der Lynchjustiz entzogen werden.

Bunter Fenilleton.

Ein Prozeß gegen den Apostel Paulus. Ein in Athen erscheinendes Blatt erzählt folgende Geschichte: Ein griechischer Wohltätigkeitsverein in Konstantinopel veranstaltete fürstlich eine Geldsammlung zu wohltätigem Zweck. Der an die griechische Kolonie gerichtete Aufruf enthielt einen geeigneten Passus aus des Apostel Paulus Brief an die Galater. Einige Tage nach dem Erlaß dieses Aufrufes erschien ein türkischer Polizist bei dem Besitzer der Druckerei, woselbst das betreffende "Document" hergestellt worden war, und erkundigte sich nach der Adresse "eines gewissen Paulus", der auf rücksichtslose Worte an die Bewohner von ... Galata — bekanntlich eine Vorstadt Konstantinopels — gerichtet hatte. Der Buchdrucker, der nur mit Mühe seinen Ernst zu bewahren vermochte, erklärte ihm,

dass der betreffende Paulus bereits vor nahezu 200 Jahren verschollen sei. Doch in der Annahme, man wolle sich über ihn lustig machen, ging der Polizist von dannen, um eine Klage gegen den Buchdrucker anhängig zu machen. Infolge seiner konsequenten Weigerung, des Apostels Adresse anzugeben, wurde der Buchdruckereibesitzer eingesetzt, und der griechische Patriarch mußte seinen ganzen Einfluss ausspielen, um seine Freilassung zu erwirken.

Bereinsnachricht.

* — **W. Berndorf i. G.** Die Freiwillige Feuerwehr von hier hielt am vergangenen Sonntag ein Sommerfeuerfest auf ihrem Übungspunkt (Rastens Garten) ab. Trotzdem die Mitternacht in den Vormittagsstunden etwas unsicher und nicht allzu einladend erschien, versammelten sich doch nachmittags 8 Uhr auf dem festlich geschmückten Festplatz sämtliche Angehörige des Corps, wo sich die Zahl der Kinder auf ca. 110 belief. Auch Herr Kantor Otto stellte sich bereits willig mit ein. Nun ließ der Hauptmann, Herr Hermann Tschöderer, das Corps sowie sämtliche Kinder antreten und begrüßte unter herzlichen Worten sämtliche Anwesenden, und wünschte die Kinder ein in verschiedene Altersabteilungen. Diese Abteilungen wurden wieder von Kameraden des Corps geleitet. Hierauf begann das Konzert der Feuerwehrkapelle und das Fest nahm seinen Anfang. Die älteren Knaben hatten Bogens, die Mädchen Sternschießen; dann waren noch weitere Belustigungen der Kinder 1 Seilbahn, 1 Kletterstange, 2 Reitbällen, 1 Panorama usw. aufgestellt. Um 1/2 Uhr wurden sämtliche Kinder mit Kuchen bewirtet. Um 6 Uhr wurde ein Luftballon aufsteigen lassen, welcher unter Mithilfeleitung und Hochrufen in den Lüften verschwand. Hierauf erhielten wieder sämtliche Kinder Würstchen mit Semmel und Bier. Zum Schlus wurde noch eine Feuerpolonaise von den Kindern und Kameraden ausgeführt; nach Beendigung derselben erging der Herr Hauptmann nochmals das Wort und sprach seine Zufriedenheit über das Gelingen des Festes aus. Hauptfachlich dankte er Herrn Schneider-Vorstand Bist., Herrn Kantor Otto sowie sämtlichen Kameraden, welche zum Gelingen des in allen Teilen wohlgelungenen Festes hatten beigetragen. Hierauf plante Herr Kantor Otto den Choral: "Nun dankt alle Gott" an, welcher von sämtlichen Anwesenden kräftig mitgesungen wurde. Sodann begaben sich die Mütter mit ihren Kindern nach Hause. Die Kameraden verweilten noch einige Stunden in recht familiärer Weise in ihrem Vereinslokal. Gut Wehr!

Wochmarktpreise.

Schlachtviehpreise im Schlach- und Viehhof zu Oden. am 27. Juni 1904. Anteil: 318 Rinder (zu 1000 77 Pf. en, 18 Kalben, 164 Kühe, 59 Bullen), 125 Rinder, 376 Schafe, 131 Schweine, zusammen 2200 Tiere. Unterlaufe blieben zurück: — Rinder, 26 Schafe, 26 Schweine. Beigefügt ist: 50 R. für Lebendgewicht Ochsen — R. Kalben und Kühe — R. Bullen — R. Rinder — 38—40 R. Schaf 30—36 R. Schweine 43—50 R. Schafsgewicht: Ochsen 33—70 R., Kalben und Kühe 45—70 R., Bullen 50—66 R., Rinder — R. Schaf — R. Schweine 45—63 R. Bei Schweinen verliehen für die Lebendgewichtssprelle unter Gewichtung von 20—25 kg Rate für je 1 Schwein, die Schafsgewichtssprelle ohne Schmerzen.

Zwickauer Vieh- und Schlachthofbericht

von 27. Juni 1904.
Ochsen 70—71 R., Bullen 65—70 R., Kalben und Kühe 54—60 R., Rinder 38—48 R., Schafe 32—36 R., Schweine 44—62 R. Die Preise verstehen sich bei Rindern und Kalben für 50 kg Schafsgewicht, bei Kalben und Kühen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 25% Taxe pro Stück.

Telegramme.

Aufsehen erregende Verhaftung. Coburg, 28. Juni. Aufsehen erregt im benachbarten Neustadt die Verhaftung der weit und breit bekannten Kartenschlägerin Witwe Mann wegen Verbrechens gegen das leinende Leben. Die Verhaftung dürfte auch für die übrigen Beteiligten unangenehme Folgen haben.

Aufstand.

Nürnberg, 28. Juni. Wie hiesige Blätter berichten, ist auf Java ein Aufstand ausgedrochen.

Also doch Schwindel.

New York, 28. Juni. Der Maschinist Gerstenmeyer, der angeblich seine Geliebte in Berlin ermordet haben wollte, gestand jetzt ein, daß er die ganze Mordgeschichte erfunden habe, um sich seine Rückfahrt nach Deutschland zu verschaffen.

Sprachecke.

Einer der gar stigsten Züge, den unsre Zeit im Gesicht trägt, ist die Undankbarkeit.

Das ist einer der häufigsten Fehler, die in der Fügung des beziehenden Fürtwortes der oder welche gemacht werden. Es besteht in dem Widerspruch, daß die Einordnung eines Fürtwortes in die ganze Gattung der gar stigsten Züge angekündigt und dann durch die Einzahl des Fürtwortes doch nicht die Gattung, für die es angekündigt wird, sondern der Fürtwort gekennzeichnet wird. Ähnlich wie im ersten Satz oben oder wie bei Gley: Gant ist einer der einfachsten Menschen, die ich je gesehen, muß es also auch im Satze der Überschrift heißen: einer der gar stigsten Züge, die unsre Zeit im Gesicht trägt, oder natürlich mit etwas anderem Sinn ohne jeden Zweck der Mehrzahl: der gar stigste Zug, den wir. Selbst ein so bedeutender Schriftsteller wie Wilhelm v. Polenz hat denselben Fehler gemacht, wenn er in dem Roman "Märzellos" (II, 149) schrieb: dieses Buch war eins von den wenigen, die erst recht eigentlich zu leben begannen, wenn man es zugemacht hatte; denn auch der Satz mit wenn dient noch der Kennzeichnung der Gattung von Büchern, in die das einzelne eingebettet werden soll, und es mühte also helfen: wenn man sie zugemacht hatte, und noch wichtiger: die ist zu leben beginnen, wenn man sie zugemacht hat. — Ein umgekehrter Fall ist der, daß nicht der abhängige Wengebegriff, sondern ein daraus hervorgehobener Teil näher gekennzeichnet werden soll. Dann muß natürlich das Fürtwort mit dem Teilbegriffe übereinstimmen: eine ganz eigene Art von Röben, die aus Blattstielen geflochten ist. Also hätte Gottfried Keller nicht schreiben sollen: Der Teil des Volkes, das nicht schon dort saß, lief neher her, sondern: Der Teil des Volkes, der nicht schon dort saß.

Vorausichtliche Witterung.
Wenig Niederschlag im Witterungszustand.

Feinste neue Vollheringe empfiehlt billigst Emil Lindig.

Heute und folgende Tage
so lange Vorrat reicht!

Grosse Sommermesse!

im Warenhaus

S. M. Tobias

ZWICKAU, Hauptmarkt 3.

Räumungsverkauf sämtl. Sommerwaren u.
zu außerordentlich herabgesetzten Preisen!

Auf sämtliche
Stückwaren, Kleiderstoffe, Seidenstoffe,
Bettfedern, Linoleum, Gardinen, Blusen,
Bettzeugen etc.

während der Sommermesse 10 Proz. Rabatt.

8000 schöne Waschstoffreste, 2 Meter nur 58 Pf.

Laufende schöne Mädchen-Hängeschrünen

groß und klein, durchweg nur 58 Pf.

10000 Sommer-Waschkleider
riesig billig, 1 Kleid nur 1 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$, bis 2 $\frac{1}{4}$ Mark u. s. w.

Wollmusselin- und Satin-Kleider,
weisse durchbrochene Kleider
bedeutend im Preise zurückgesetzt.

1 Partie schöne Tüll-Damenkragen
nur 45 Pf.

500 schön gearbeitete Frauen-Hausjaden,

Stück nur 75 Pf.

Grosser Posten einzelner weisser Damenhemden,
viele einzelne Wischtücher bedeutend unter Preis.

Viele Bettzeug- und Halblamareste,
Gardinenreste, Handtücherreste sehr billig.

■ Versäumen Sie nicht, die Sommermesse
im Warenhaus S. M. Tobias, Zwickau,
Hauptmarkt 3, zu besuchen! ■ Sie erhalten sich
viel Geld!

Jetzt ist die günstigste Zeit, wirklich
billig einzukaufen!

Wie kann im Haushalt gespart werden?

In jedem Haushalt finden sich Kleidungsstücke, die sonst gut erhalten, in der Farbe verblaht sind; man scheut das Geld für das Auffärbchen. In solchen Fällen wird

■ die sparsame Hausfrau ■
gern einen Versuch mit den garantiert giftfreien

Braun'schen Stofffarben

machen, mit denen man
in kurzer Zeit,
ohne Mühe,
für wenig Geld
mit überraschendem Erfolg!
verblahte, unansehnlich gewordene, noch
brauchbare Kleidungsstücke

■ selbst wieder in Stand setzen kann. ■

Braun'sche Haushaltfarben Schleifenmarke
findet sich zu haben in der
Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“.

Curt Lietzmann.

Fensterleder | **PATENT**
von 25 Pf. an wieder eingetroffen
Curt Lietzmann.

PATENT
Fensterleder
SACK & LIPZIG

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Röhl, für Anzeigen Emil Röhl. Druck und Verlag von Gebrüder Röhl in Lichtenstein.

Obstbauverein.

Donnerstag, den 30. d. Wts.,
punkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Monatsversammlung

im Ratskeller, Lichtenstein.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei G. Prosch.

Echt Emmenthaler
Schweizer Käse

echt Münchner
Sahnenkäse,

echt Limburger Käse

in bester Qualität
empfiehlt bestens
Carl Reinheckel.

Frische
Süssrahm-

Margarine
(Marke „Brillant“)

empfiehlt Robert Sellmann,
Lichtenstein, Badergasse.

Neue, selbstgelegte
sauere Gurken

hält bestens empfohlen

Carl Reinheckel.

13000 Mf.

Stiftungsgelder sind vom
Hospitäl zum „heil. Kreuz“ in
Lichtenstein ganz oder geteilt
gegen mündeln. Sicherheit auf
erste Hypothek auszuleihen.

Gesuche anzubringen bei Hos-
pital-Bew. Ed. Kultscher,
Waldenburgerstr. 8.

Ein an Zwickau i. S. geleg.
sehr rentabler

Gasthof

ist für 120000 Mf. bei 20000
Mf. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres d. Franz Glachowsky
in Lichtenstein, C.

3 Strumpfwirker

auf neue Cotton- und Naget-
maschinen sucht bei hohen Löhnern
G. A. Bahner.

Größeres Schulmädchen

zur Aufwartung für nachm.
sofort gesucht. Zu melden heute
Mittwoch zwischen 5—6 Uhr
nachm. im Keller'schen Hause,
Glaubauer Str. 370 K, Parterre.

Ein großer Cementwasserkroß,
geeignet als Fischhalter, ist billig
zu verkaufen.

Fabrikant Kreißig.

Eine größere
Familienwohnung

ist zu vermieten. Zu erf. i. d.
Tagebl. Expedit.

Wohnung mit Stallung

in Lichtenstein oder Callenberg
zu mieten gesucht. Auskunft
Tageblatt-Expedition.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Knaben
zeigen hoherfreut an

Dr. Zorn u. Frau.

Reiche Heirat! Junge Witwe, R.
400000 Vermögen. (Ihr Kind ist als eigen
anzuerkennen.) Eheliches Herren
und ohne jedes Vermögen — wollen sich
unter „Reform“ Berlin 8/14 bewerben.

empfiehlt billigst Emil Lindig.

G. X. Arnold
Lichtenstein-C.

Retzende Neuhallen

Spachtelkragen
Batistkragen
Spitzen u. Einsätzen
Spitzenstoffen
Besatzstoffen
Besätze u. Tressen
Gürtel und Bäffchen

Wir sind wieder mit einer großen Auswahl

Pferden



leichten und schweren Schlages in unserer Behausung ein-
getroffen, und stehen selbige unter weitgehender Garantie, zu
den möglichst billigen Preisen zum Verkauf.

Wästenbrand und Meinsdorf.

Robert Thiele & Schmidt.

Neue Vollheringe

empfiehlt billigst
Heinrich Ludwigs, Hohndorf.

Frisch angekommen:

Neue, mehrreiche

Kartoffeln,

sehr gut Kochend,
und empfiehlt bestens

Carl Reinheckel.

„Solo“

Ist der beste Ersatz für Na-
tur-Butter, bräunt, zieht
und schäumt wie frische
Butter und spricht nicht.

a Pf. 80 Pf.

bei Julius Küchler,
Lichtenstein.

Palmin

a Paket 65, 30 u. 10 Pf.

Blendend schön

wird der Teint, jugendfrisch,
samtweich die Haut nach kur-
zem Gebrauch von

Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“
von Bergmann & Co., Berlin
v. Frankf. a. M.

Vorr. zu 50 Pf. pr. Stek. bei

Apotheker P. Aster.

1 gut erhaltenes tafelförmiges

Bianino

Ist billig zu verkaufen

Hohndorf Nr. 53 B.

Fliegenpapier

leim
holz

Salonfliegenfänger,

echt Dalm.

Insektenpulver,

Zacherlin z. c.

empfiehlt

Drogerie „zum Kreuz“,

Curt Lietzmann.

Herrn mittag entschlief sanft im festen Glauben
an ihren Erlöser unsere gute, innig geliebte Mutter,
Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante,

Ernestine Schulz geb. Drechsel,

in ihrem 52. Lebensjahr.

Callenberg, den 27. Juni 1904.

In tiefster Trauer

Ernst Schulz und Kinder,

Alfred Bohne und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juni,
nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.